

# Nassauischer Anzeiger.

## Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

### Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten  
1/2 jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung  
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim, und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Straußenstein, Georgenborn, Hefloch, Jaltadt, Kloppenheim, Maßenheim, Meidenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wieders, Wildbach.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colon-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition:  
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.

Telephon Nr. 41.

Rotations-Druck und Verlag der  
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

N 94.

Donnerstag, den 9. August 1917.

Post bezugslos:  
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang

#### Amtlicher Teil.

Nr. 499.

##### Verordnung über Labmägen von Kälbern.

Vom 1. März 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur  
Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl.  
S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Labmägen von Kälbern dürfen vom 4. März 1917 ab nur mit  
Erlaubnis des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische  
Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin abgeleitet werden.

§ 2.

Wer Labmägen, die der Abgabebefreiung nach § 1 unter-  
liegen, im Gewerkschaft hat, hat sie an den Kriegsausschuss für pflanz-  
liche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin oder die  
von ihm bestimmten Stellen nach den Weisungen des Kriegsauss-  
chusses zu liefern. Die Lieferungspflicht gilt nicht für Labmägen,  
die bei Hauschlachtungen anfallen, soweit sie im eigenen Haushalt  
oder der eigenen Wirtschaft Verwendung finden. Der Präsident des  
Kriegsernährungsamts erläßt die erforderlichen Bestimmungen über  
die Anmeldung, Sammlung, Behandlung, Aufbewahrung und Ver-  
wertung der Labmägen.

Der Kriegsausschuss hat die Labmägen abzunehmen und einen  
angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen. Der Präsident des  
Kriegsernährungsamts trifft die näheren Bestimmungen über die  
Preise, die hierbei nicht überschritten werden dürfen. Einigen sich  
die Beteiligten nicht über den Preis, so legt ihn der Kriegsausschuss  
endgültig fest. Er ist dabei an die vom Präsidenten des Kriegs-  
ernährungsamts bestimmten Preisgrenzen gebunden.

§ 3.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten  
Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Kälbermägen  
gewonnen, aufbewahrt oder feilgehalten werden, jederzeit einzu-  
treten, daselbst Befragungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeich-  
nungen einzusehen und Proben zu entnehmen. Wer Kälbermägen  
im Gewerkschaft hat, ist verpflichtet, den Beamten der Polizei und  
den von der Polizei beauftragten Sachverständigen über die Vor-  
räte, insbesondere über Herkunft, Menge, Alter und Erwerbspreis  
Kunststoffe zu geben.

§ 4.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts kann Bestimmungen  
zur Ausführung dieser Verordnung erlassen. Er kann Ausnahmen  
zulassen.

Die Landeszentralbehörden können mit Zustimmung des Prä-  
sidenten des Kriegsernährungsamts den Verkehr mit Labmägen  
abweichend von den Vorschriften dieser Verordnung regeln.

§ 5.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis  
zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer Labmägen der Vorchrift im § 1 unrichtig abgibt;
2. wer der Lieferungspflicht nach § 2 Abs. 1 nicht nach-  
kommt;
3. wer die von ihm nach § 3 erforderliche Auskunft nicht in  
der geforderten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder  
unvollständige Angaben macht;
4. wer den nach § 2 Abs. 1, § 4 erlassenen Bestimmungen  
des Präsidenten des Kriegsernährungsamts oder der  
Landeszentralbehörden unüberbunden.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Labmägen erkannt  
werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unter-  
schied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in  
Kraft.

Berlin, den 1. März 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

##### Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Labmägen von Kälbern vom 1. März 1917.

Vom 1. März 1917.

Auf Grund der Verordnung über Labmägen von Kälbern vom  
1. März 1917 wird bestimmt:

I.

Labmägen, die nach § 2 der Verordnung abzugeben sind, sind  
dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette,  
G. m. b. H., Rohstoffabteilung, in Berlin SW., Friedrichstraße 79a,  
vom Lieferungsobliganten anzumelden.

Die Anmeldung hat zu erfolgen:

- a) für die mit Beginn des 4. März 1917 in Gewerkschaft des  
Lieferungsobliganten befindlichen Labmägen bis zum  
7. März 1917; Labmägen, die sich mit Beginn des 4. März  
unterwegs befinden, sind binnen 3 Tagen nach Empfang  
anzumelden;
- b) für Labmägen, die aus dem Ausland eingeführt werden,  
binnen 3 Tagen nach Empfang;
- c) für Labmägen, die nach dem 3. März 1917 im Inlande an-  
fallen, binnen 3 Tagen nach der Schlachtung.

Die Anmeldung muß die Anzahl und Art (fehlerfreie oder  
schadhafte) der Labmägen und den Ort angeben, wo die Labmägen  
sich befinden; bei Labmägen, die nach dem 3. März 1917 im Inlande  
anfallen, ist auch der Tag und Ort der Schlachtung sowie die Anzahl  
der geschlachteten Tiere anzugeben. Etwaige besondere Mitteilungen  
müssen in deutlicher und verständlicher Form gehalten sein.

Die Anmeldung kann durch Vermittlung der Ortspolizeibehörde  
erfolgen, die sie nach Prüfung der Vollständigkeit unverzüglich an die  
Rohstoff-Abteilung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische  
Öle und Fette, G. m. b. H., in Berlin SW., Friedrichstraße 79a,  
weitergibt.

II.

Das Verlieferungsverlangen des Kriegsausschusses erfolgt ent-  
weder gegenüber dem einzelnen Lieferungsobliganten oder auf Er-  
suchen des Kriegsausschusses durch Bekanntmachung der Ortspolizei-  
behörde gegenüber sämtlichen Lieferungsobliganten des Bezirkes.

III.

Bei Behandlung, Aufbewahrung und Sammlung der abzu-  
liefernden Labmägen ist die größte Sorgfalt anzuwenden.

Die Behandlung hat in folgender Weise zu geschehen: Sofort  
nach der Schlachtung sind die Labmägen mit möglichst „langem  
Hals“ abzuschneiden und trocken zu reinigen. Wasser darf bei der  
Reinigung nicht verwendet werden. Die gereinigten Labmägen sind  
aufzubalen und zum Trocknen an luftiger Stelle aufzuhängen. Nach  
beendeter Trocknung sind die Labmägen zum Zwecke des Verlandes  
anzustechen und glatt zu streichen.

Der Lieferungsobligante kann die Behandlung der Labmägen  
den dem Kriegsausschuss angeschlossenen Feintalg-Schmelzen über-  
lassen, welche die Rohstoffabteilung des Kriegsausschusses allgemein  
oder im Einzelfalle bezieht. In diesem Falle hat der Lieferungs-  
pflichtige bei der Postrennung und Reinigung nach den in Abs. 2 ge-  
gebenen Vorschriften zu verfahren und dafür Sorge zu tragen, daß  
die Labmägen unverzüglich und ohne Beschädigung an die Feintalg-  
schmelzen gelangen.

IV.

Der Preis für gut ausgebläute, fehlerfreie Labmägen darf 60  
Pfennig für das Stück, der Preis für schadhafte Labmägen (Stangen-  
mägen) darf 40 Pfennig für das Stück nicht übersteigen. Die Zah-  
lung erfolgt binnen 2 Wochen nach dem Tage, an dem die Labmägen  
an den Kriegsausschuss oder die von ihm bezeichneten Stellen abge-  
liefert worden sind. Einigen sich die Beteiligten nicht über den  
Preis, so erfolgt die Zahlung binnen 2 Wochen nach der endgültigen  
Festsetzung des Preises durch den Kriegsausschuss.

Für Labmägen, die von dem Besitzer zu einem höheren als dem  
in Abs. 1 bezeichneten Preise erworben worden sind, können bis  
zum 1. April 1917 Zuschläge zu den in Abs. 1 bezeichneten Preisen  
mit der Maßgabe bewilligt werden, daß der Preis für den Lab-  
magen zwei Mark nicht übersteigen darf.

Für Labmägen, die bei Hauschlachtungen anfallen, kann der  
Kriegsausschuss besondere Zuschläge bewilligen.

Ueberläßt der Lieferungsobligante die Behandlung der Lab-  
mägen einer Feintalg-Schmelze (nagl. III Abs. 3), so ist von dem  
Preis die den Feintalg-Schmelzen für die Behandlung zustehende  
Gebühr in Abzug zu bringen.

Der Kriegsausschuss legt die den Feintalg-Schmelzen zustehende  
Gebühr für die Behandlung und Aufbewahrung feischer Labmägen  
sowie für die Sammlung und Aufbewahrung bereits behandelter  
Labmägen fest.

Anträge, welche die Festsetzung von Preisen für Labmägen be-  
treffen, sind an die Rohstoff-Abteilung des Kriegsausschusses für  
pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H., in Berlin SW.,  
Friedrichstraße 79a, zu richten.

Berlin, den 1. März 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.  
von Batocki.

Vorstehende Verordnung nebst Ausführungsbestimmungen wer-  
den zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, die beteilig-  
ten Gewerbetreibenden auf die Bestimmungen besonders hinzu-  
weisen und zur genauen Befolgung anzuhalten.

Die Labmägen sind an die Dampftalg-Schmelze Gebrüder Rahn  
hier, Gartenfeldstraße 55, abzuliefern.

Wiesbaden, den 4. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nr. 11. 5964.

von Heimbürg.

Nr. 500.

Gouvernement der Festung

Mainz.

Abt. Mil. Pol. Nr. 44 248/19 549.

#### Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom  
11. Dezember 1915 bestimme ich für den Bereich der Festung  
Mainz:

Die Herstellung von Papiermüll- und Papierfisch-Tüchern  
— außer gewöhnlich — ist verboten.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Zumiderhandlung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre,  
beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis  
zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 3. August 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bauß, Generalleutnant.

Nr. 501.

Der Landwirt Karl Friedrich Wilhelm Koridach IV. ist als  
Schäffe der Gemeinde Naurod gewählt und vereidigt worden.

Wiesbaden, den 4. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nr. 11. 8936.

von Heimbürg.

Nr. 502.

#### Nachweisung

der im Monat Juli d. Js. erteilten Jagdscheine:

Nr. 1: Heilmann, Karl, Feldbüler, Wildbach. (Beginn der  
Gültigkeit 1. Juli.)

Nr. 2: Rittershaus, Eva, Nittergutsbesitzer, Wiesbaden. (Be-  
ginn der Gültigkeit 2. Juli.)

Nr. 3: Rahn, Adolf, Wassermeister, Dohheim. (Beginn der  
Gültigkeit 3. Juli.)

Nr. 4: Born, Hermann, Landwirt, Nordenstadt. (Beginn der  
Gültigkeit 15. Juli.)

Nr. 5: Bettmann, Josef, Kaufmann, Weilbach. (Beginn der  
Gültigkeit 18. Juli.)

Nr. 6: Ruf, Karl II, Landwirt, Auringen. (Beginn der Gül-  
tigkeit 22. Juli.)

Nr. 7: Kaiser, Karl III, Jagdaufseher, Rambach. (Beginn der  
Gültigkeit 27. Juli.)

Nr. 8: Ehler v. Scheibler, Major, Wiesbaden. (Beginn der  
Gültigkeit 31. Juli.)

Zu 1—8: Jahresjagdscheine.

Wiesbaden, den 4. August 1917.

Der Königliche Landrat.

Nr. 8859.

von Heimbürg.

Ich weise darauf hin, daß die bei dem Ausbruch oder nachträg-  
lichen Aufnahmen durch die Vertrauensleute festgestellten Pflicht-  
ablieferungsmengen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen durch die  
Betriebsinhaber sofort zur Ablieferung zu bringen sind. Bei ei-  
niger Verzögerung der Abfuhr nach der angeordneten Stelle wird  
diese von dem Kommunalverband im Zwangswege mittels bereitge-  
haltener militärischer Ersatzfahrwerke auf Kosten der Betriebsin-  
haber vorgenommen, worauf ich besonders hinweise.

Die von dem Vertrauensmann bestimmten Ablieferungsmen-  
gen stellen vorerst die Mindestablieferung dar, deren Erhöhung bei  
Nachkontrolle im Falle eines höheren Ertrages oder geringerer  
zulässiger Abzüge der zu belassenden Mengen jederzeit vorbehalten  
bleibt und deren Herabminderung nur erfolgen kann, wenn der  
Betriebsinhaber den Nachweis eines geringeren Ertrages oder be-  
rechtigter höherer Abzüge erbringt.

Ich ersuche die Magistrate und Gemeindevorstände sofort und  
wiederholt in der Gemeinde durch ortsbekannte Bekanntgabe darauf  
hinzuwirken.

Wiesbaden, den 5. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:

von Heimbürg.

#### Nichtamtlicher Teil.

### Die Kriegslage.

#### England.

Englischer Optimismus nicht am Platze.

Abt. Bern, 6. August. „Daily Mail“ schreibt in einem  
„Unangebrachter Optimismus“ überschriebenen Leitartikel: Wenn  
das Land die wirkliche Lage hinsichtlich des Tauchbootkrieges ver-  
stehen soll, so muß es zwei Dinge erfahren: nämlich, die Handels-  
schiffstonnage, die wir besitzen und wie viel wir davon verlieren.  
Die Deutschen behaupten, daß sie monatlich 900 000 Tonnen ver-  
senken und von Ende Februar bis Ende Juni 4 600 000 Tonnen  
versenkt haben. Selbst wenn wir die Schiffe in weit geringerem  
Tempo verlieren würden, etwa 5 000 000 Tonnen im Jahr, wie  
lange könnten wir das ohne „Defizit“ aushalten? Die Antwort  
lautet, daß wir die Verluste durch Neubauten ersetzen; aber im Vor-  
jahr beliefen sich nach dem „Glasgow Herald“ die Neubauten im  
Vereinigten Königreich auf 582 000 und in der Welt auf 1 955 000  
Tonnen. Haben wir das Tempo letzter Jahre erreicht? Lloyd George  
erklärte in Paris, daß das Tempo letzter Jahre erreicht sei. In der  
nächsten Nacht etwa 4 000 000 Tonnen Neubauten ergeben  
werde statt 2 000 000, welche die britischen Werften in sehr günstigen  
Friedensjahren fertig stellten. Wir haben somit gegenüber der Be-  
mühung, daß die Schiffe in einem der Öffentlichkeit unbekannten  
Tempo verankert werden, ein Programm, bisher aber lediglich ein  
Programm, das monatlich 340 000 Tonnen verspricht. Ist es aber  
sicher, daß das Programm pünktlich durchgeführt werden kann?  
Haben wir die erforderlichen Materialien und Arbeitskräfte dafür?  
Das Land hat während des Krieges zweimal gelernt, um sein Heil  
blind in Händen, Ministern und Beamten anzuvertrauen! Unter  
den Leuten, denen die Einzelheiten der Schiffsoverliefungen bekannt  
sind, herrscht sehr stark das Gefühl, daß der von hohen Beamten  
bekündete Optimismus nicht am Platze ist. Die Berater des Premier-  
ministers mögen eine optimistische Pose zur Täuschung des Feindes  
für angezeigt erachten. Es besteht aber die große Gefahr, daß er  
selbst und das Land getäuscht wird.

#### Eine deutsche Abfuhr an Lloyd George.

Wbna Berlin, 7. August. Lloyd George hat in seiner letzten  
Auenstein-Rede seiner Zufriedenheit mit dem Resultat der Offen-  
sive in Flandern bereiten Ausdruck verliehen. Lloyd George er-  
klärte: „Es ist die britische Methode des Vorgehens, mit möglichst  
geringen Verlusten an Menschenleben, indem man deutsche Gräben  
und Stacheldrähte sowie ihre Maschinenabwehrposten zerstört und  
sodann vorgeht, sobald die Beschießung aufhört und dann vorwärts  
drückt. Das erfordert Zeit, ist aber sicher.“ Die englischen Verlust-  
listen der Flandern-Offensive werden, nach den vor unseren Stel-  
lungen liegenden englischen Reichserhebungen geschätzt, die die von  
Lloyd George gerühmte britische Methode des Vorgehens mit mög-  
lichst geringen Verlusten vor dem Urteil der Geschichte in anderem  
Lichte erscheinen lassen. Auch das Tempo des großen Vormarsches,  
das Lloyd George zeitraubend aber sicher nennt, wird anders ge-  
wertet werden müssen, wenn man sich daran erinnert, daß General  
Haig, der Anfangs April bereits die Filmphotographen zur Auf-  
nahme seines Einzuges in Brüssel bestellt hat, auf seinem Vormarsch  
nach Brüssel heute nach vollen 4 Monaten an der Front bereits  
in Gassel, 6 Kilometer vom Ausgangspunkt, eingetroffen ist und in  
Flandern 3 Kilometer tief bis St. Julien vorstößen konnte.

#### Ueber die Rede Lloyd Georges.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wien: Bei Besprechung der Rede  
Lloyd Georges stellen die Blätter erneut die zwiespältige Meinung  
im englischen Ministerium fest und hefteln die Zweifel in der  
Antwort auf die Fragestellung nach der Schuld am Kriege und den  
Ansprüchen seiner Ausdrucksweise gegenüber den Ergebnissen der  
großen historischen Schlacht. Die Ansicht kehrt wieder, daß be-  
sonders im Hinblick auf den offen gekennzeichneten Zusammenbruch  
Rußlands die Rede ein Bekenntnis von Englands Anale und  
Schwäche darstelle. (Wohl glaubt die „Köln. Ztg.“, daß Lloyd  
Georges Ansicht derzeit mehr gilt als die Balfours und es ausichts-  
los wäre, solange England seinen Willen zur Demütigung Deutsch-  
lands aufrecht erhalte, an die Herstellung des Friedens zu denken.)

## Der Dienstag-Tagesbericht.

Abd. Antich. Großes Hauptquartier, 7. August.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerien nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorkämpfe ostbaltischer und württembergischer Sturmtruppen in die Schlucht von Bessy (nördlich der Straße Caen—Soissons) und bei Berry-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalsobersten Erzherzog Josef.

Im Sereth- und Suczawatal wurde kämpfend Boden gewonnen. Auch im Gebirge ging es trotz jähem feindlichem Widerstand vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Căminul und beim Kloster Cepia (im Putnaal) brachen verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im östlichen Angriff stürmten preussische und bayerische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Jockan. 1300 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Granatwaffen wurden eingebracht.

### Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der Tauchbootkrieg.

Abd. Berlin, 6. August.

Im nördlichen Sperrgebiet wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein großer Passagierdampfer, allem Anschein nach der englische Hilfskreuzer „Ottawa“ (12 077 T.), ferner ein großer schwer beladener Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde. In letzter Zeit sind die Verluste der neutralen Handelschiffahrt, die in früheren Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges etwa 1/3 der Gesamtverluste betrug, erstreckt sich auf diesen Durchschnitt zurückgefallen.

2) Unsere Flugzeuggeschwader an der türkischen Küste besetzten in der letzten Woche militärische Fabrikanlagen bei Dünmünde sowie bestiegene Hafenanlagen an der Südküste der Insel Oesel mit Spring- und Brandbomben. Guter Erfolg wurde beobachtet. Trotz starker Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste und ohne Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Rußland.

Kerenski bleibt.

Die Meinung, daß der neue russische Ministerpräsident Alexander Kerenski, der von der öffentlichen Meinung seines Landes übereinstimmend als der einzige Mann bezeichnet worden war, den der drohende Zusammenbruch Rußlands aufzuhalten, seinen Rücktritt angeboten, die vorläufige Regierung diesen aber nicht angenommen habe, ließ gleich die Vermutung entstehen, daß es sich bei diesem auffallenden Schritt Kerenskis lediglich um ein Mittel handle, einen wirksamen Druck auf seine innerpolitischen Gegner auszuüben. Diese Auffassung hat sich bestätigt. Kerenski ist es dadurch gelungen, die tiefen Gegensätze zwischen den großen politischen Parteien sowie auszugleichen, daß eine Verständigung über die Neubildung des Kabinetts möglich war. Die Angst, der einzige Mann, in dem sie alle den Retter Rußlands sehen, könne seine Drohung wahr machen, hat sie bewogen, die Streitart, die sie gegen einander schwangen, einzuweichen zu begraben und sich notdürftig zu verständigen. Ob es Kerenski nun gelingt, mit Hilfe solcher innerlicher noch immer uneinigten Mitarbeiter seiner schwer löslichen Aufgabe zu erfüllen, erscheint mehr als fraglich. Auf jeden Fall befindet der ganze Vorfall, wie tief die Gegensätze zwischen dem radikalen und bürgerlichen Lager in Rußland sind.

Alle Hoffnungen ruhen auf Kerenski. Ein Gewährsmann der „Bolschewistischen Zeitung“ berichtet, die Lage in Rußland betrachte man in London jetzt als Aufklärung, weil Kerenski den Plan Misjutows angenommen und somit auf unbestimmte Zeit die Diktaturgewalt erhalten hat, ohne dabei selbst verantwortlich zu sein. Die Kosaken-Regimenter werden aus der Front gezogen, um eine Genarmee zu bilden, die die Ordnung im Lande aufrecht erhalten soll.

Monarchistische Strömungen in Rußland. Der Petersburger „Tempo“-Vertreter berichtet: Monarchisten benutzen die allgemeine Enttäuschung und Verwirrung, um wieder in der politischen Arena aufzutreten. Sie geben ein Geheimblatt „Gorja“ heraus und richten monarchistische Klubs ein, deren Gründer wurden verhaftet.

## Frankreich.

Die französischen Kriegsziele.

Zu der Kammerdebatte vom 2. ist aus der Begründung der Interpellation Renaudels noch nachzutragen:

Renaudel: Was ist der Kernpunkt der Erklärungen des deutschen Reichstages? Die Frage des linken Rheinufers. Sie hat bei uns eine gewisse Spaltung hervorgerufen. (Beifall bei den Sozialisten, große Bewegung.) Es besteht im Felde ein förmlicher Feldzug für das linke Rheinufer. Man hat an der Front Karten verteilt, in denen die neue Rheingrenze eingezeichnet ist. (Lärm, Unterbrechung.) Wie ist ein solcher Feldzug möglich? Die Regierung muß auf nachdrücklichste diese Wählerlei von sich abschütteln. (Der Redner wird von der Rechten, namentlich von Maurice Barres, unterbrochen; der republikanische Abgeordnete Delahaye ruft: Danton hätte Sie auf die Guillotine geschickt! Renaudel erwidert: Die französischen Sozialisten haben seit drei Jahren ihre Vaterlandsiebe bewiesen.)

Also sieht Karten Frankreich mit der Rheingrenze, wie es seit 1871 immer solche Karten, sogar in amtlichen Schulbüchern, gegeben hat, mit den französischen kolonialen Provinzen Elsass-Lothringen. Es ist das seit der Niederwerfung Napoleons I. in Frankreich nie verlorene Gefährde nach Frankreichs sogenannten natürlichen Grenzen, dem wir die freiwillige Entschlossenheit entgegenstellen: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“

## Kleine Mitteilungen.

Kein Waffenstillstands- oder Friedensangebot.

Abd. Wien. In verschiedenen Blättern des neutralen Auslandes taucht in letzter Zeit die aus Washington kommende Meldung auf, Österreich-Ungarn habe die Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika angelernt oder stehe im Begriff, dies zu tun, um von seinen Feinden einen Waffenstillstand zu erlangen oder den eckernischen kriegführenden Staaten ein Friedensangebot zu machen. Das Wiener Korrespondenz-Bureau ist demgegenüber zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Nachrichten aus der Luft gegriffen sind.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Szekow.

Abd. Berlin, 6. August. An Generalfeldmarschall von Hindenburg! Mit größter Begeisterung verfolgt das bulgarische Heer den siegreichen Feldzug der verbündeten deutschen Truppen in Galizien und in der Bukowina und mit Freude begrüßt es jeden dieser neuen Erfolge. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Ew. Excellenz zu diesem für die verbündeten Völker glänzenden Siege, die mit dem Ende des dritten Kriegsjahres und dem Anfang des vierten Kriegsjahres zusammenfallen, der heldenmütigen verbündeten Armee den treuen Brudergruß des bulgarischen Heeres übermitteln zu wollen. Der Siegesmarsch nähert uns jeden Tag dem sicheren endgültigen Siege, der früher oder später die gewaltigen Bemühungen des treuen Zusammenhaltens der Zentralmächte entschädigen wird. gez. Szekow.

An Generalfeldmarschall Szekow! Ew. Excellenz herzlichsten Dank für die freundlichen Worte, die Sie gelegentlich unserer Erfolge in Galizien und des Abchlusses des dritten Kriegsjahres an mich gerichtet haben. Den treuen Brudergruß des bulgarischen Heeres werde ich den Bräuten bekannt geben. Ich erwidere ihn aufs herzlichste und gebe gleichzeitig meiner Freude über das feste Zusammenkommen und die hohe militärische Einsicht Ausdruck durch die Ew. Excellenz unser gemeinsames Streben so wesentlich fördern. Vereint werden wir den gewaltigen Krieg siegreich beenden, damit beide Völker nach einem ehrenvollen Frieden einen neuen Blütezeit entgegensehen können. Das wolle Gott. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

## Die Ernte in Rumänien.

Abd. Berlin, 6. August. Von maßgebender Stelle wird gemeldet: Die Ernte- und Druckerarbeiten im besetzten Gebiet Rumaniens schreiten vorzüglich voran. Der Weizenschnitt hat sich ohne Reibungen vollzogen. Mit dem Drusch ist überall begonnen. Das Ergebnis verspricht zum mindesten eine Mittelernte. Der Mais hatte im Mai wegen Trockenheit noch zu großer Besorgnis Anlaß gegeben, jetzt ist im ganzen Lande infolge reichlichen Regens eine gute Maisernte zu erwarten. Am besten steht die Maiskultur in den Donau-Niederungen. Dort ist nach Ansicht der Befürworter Stellenweise mit einer Reisernte zu rechnen. An den Bergabhängen steht der Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann man mit einer guten Reisernte im ganzen Lande rechnen. Das Ergebnis der Kapernte war nicht hervorragend, dagegen verspricht die Sommerernte gut zu werden. Die Erbsen-Ernte ist zufriedenstellend. Auch die Bohnenernte, die Ende August beginnt, verspricht gute Ergebnisse. Sehr gut stehen die Weinberge, so daß mit einer vollen Weinernte gerechnet werden kann. Die Obsterte dagegen, besonders die Pflaumenernte, hat durch Schädlinge stark gelitten.

## Ein holländisches Aetel.

Abd. Berlin, 7. August. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 6. August schreibt: Die Kriegsskizze wird auf die Beschaffenheit des Friedens großen Einfluß haben, denn beim Frieden muß mit den Dingen gerechnet werden so wie sie sind und nicht, wie sie hätten sein können. Die Friedensgrundlagen hat sich jetzt wieder für die Zentralmächte vorteilhaft verändert. Binnen kurzem werden die Russen kein österreichisches Gebiet mehr besetzt halten, was seit dem ersten Kriegsjahre nicht mehr der Fall war. Für die Grundlage der Friedensfrage und für die ganze Kriegslage bedeutet das eine wichtige Veränderung. So ist also die russische große Offensive zum Vorteil für die Zentralmächte ausgefallen, wobei sie ungewollt zur Verwirklichung des annerkennungsfreien Friedens der Russen beigetragen hat, denn die Russen werden aus dem einzigen Gebiet, das sie annektiert hatten, vertrieben.

## Tages-Rundschau.

Abd. Berlin, 6. August. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Reichstanzler Dr. Michaelis wurde das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich und dem Staatssekretär des Reichspostamtes Grafen Ködner der Rote Adlerorden erster Klasse verliehen.

Abd. Berlin. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist den Staatsministern Dr. Bielefeld und Dr. von Trost zu Solz der Schwarze Adlerorden, den Staatsministern Freiherr von Schotteler und Dr. Penke das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der Kgl. Krone und dem Staatsminister von Voelckel der Rote Adlerorden I. Klasse mit Eichenlaub und der Kgl. Krone verliehen worden. — Ferner hat der Kapitänleutnant Schwieger den Orden Pour le merite erhalten.

## Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten.

Abd. Berlin, 7. August. Bei der Gedekfeier des Reichstags am 4. August ist an den Kaiser ein Guldigungstelegramm abgegangen, auf das folgende Antwort des Kaisers an den Reichstagspräsidenten Kämpf einging:

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den Guldigungsbrief, mit dem Sie bei der Gedekfeier am 4. August 1917 namens der Vertreter der verschiedenen Stände und Berufe der einmütigen und unerschütterlichen Entschlossenheit des deutschen Volkes Ausdruck verliehen. Der Geist, der vor drei Jahren in unerschütterlicher Weise aus der Tiefe der Volksseele hervorbrach und unser Volk zu den ungeheuren Leistungen dieses Krieges einte, lebt auch heute noch unter uns fort. Er bewährt sich, wenn nach in diesen Tagen unsere todesmutigen Kämpfer unter der Führung großer Feldherren unerschütterlicher Angriffen Herr geworden und wenn in der Heimat trotz Sorge und Entbehrung so mannhaft durchgehalten und so zielbewusst und erfolgreich gearbeitet wird, wie es wir heute in dem treuen, zu neuem Leben erblühenden Ostpreußen entgegenzutreten ist. Im Gedanken an die in drei Jahren Jahren bewährte und gestählte Kraft unseres Volkes bin ich sicher, daß es ernst, aber furchtlos und sieghaft, innere Meinungsverschiedenheiten mäßig überwindend, ausdauern wird bis zu einem Frieden, der die Ehre und Größe unseres Vaterlandes und seine sichere und glückliche Zukunft verbürgt.

Berlin. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Handschriften, mit denen der Kaiser die Minister von Bielefeld, von Trost zu Solz, von Schotteler, von Voelckel und Dr. Penke entlassen hat. Nach ihrem Wortlaut ist damit zu rechnen, daß der bisherige Kultusminister und der bisherige Landwirtschaftsminister über kurz oder lang anderweitige Verwendung im Staatsdienst finden werden. In dem Handschreiben an Dr. Bielefeld heißt es u. a.: In den langen Jahren, in denen Sie die verantwortungsvolle Amt mit hingebender Treue und Gewissenhaftigkeit geführt haben, wie in allen Ihnen vorher anvertrauten Stellungen, haben Sie sich um König und Vaterland in hohem Maße verdient gemacht. Mit dem Wunsche, daß Ihr arbeits- und erfolgreiches Leben noch durch einen langen, glücklichen Lebensabend gefördert werden möge, verbleibe ich Ihr wohlwollender König. Herrn v. Trost zu Solz dankt der Kaiser für die hervorragenden, treuen Dienste, die er in seinen bisherigen Ämtern dem König und dem Vaterlande in aufopferungsvoller Hingabe geleistet hat. „Indem ich hoffe, Ihre bewährte Kraft in einer Ihren Wünschen entsprechenden anderweitigen Stellung dem Staatsdienst noch länger zu erhalten, verbleibe ich Ihr wohlwollender König.“ In dem Schreiben an Frhr. v. Schotteler sagt der Kaiser: „Ich spreche Ihnen für Ihre ausgezeichneten und hervorragenden Dienste, welche Sie in Ihren bisherigen Ämtern mit und dem Vaterlande mit treuer Hingabe und legensreichem Erfolge geleistet haben, meinen warmsten Dank aus und gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie Ihre hervorragende Kraft auch in Zukunft gern in den Dienst des Vaterlandes stellen werden, wenn es Ihrer in einer anderweitigen Stellung bedarf.“ Auch den Herren Dr. Penke und v. Voelckel dankt der Kaiser für ihre ersprießlichen und treuen Dienste.

## Kleine Mitteilungen.

Abd. Berlin, 7. August. Das „Militärwochenblatt“ meldet folgende Angerhöhung des Reichstanzlers: Michaelis, Hauptmann der Reserve, zuletzt im Reserve-Liegarbeiter-Regiment „König Friedrich III.“ (11. Brandenburgisches) Nr. 8, ist unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des genannten Regiments bei den Offizieren a la suite angesetzt worden.

Berlin. Der Reichstanzler wird in diesen Tagen Berlin wieder verlassen, und sich unter anderem nach dem Großen Hauptquartier begeben.

Berlin. Das neugebildete preussische Staatsministerium trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Dieser Eröffnung vor der Ernennung zum Unterstaatssekretär? Es besteht die Absicht, den bisherigen Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Dr. Ewald zum Unterstaatssekretär bei diesem Amt zu ernennen. Er wird dann im alten Reichsamt, dessen Leiter Staatssekretär Wolfram wird, verbleiben.

Berlin. Staatssekretär a. D. Dernburg ist zurzeit im Kriegsamt damit beschäftigt, Vorschläge für eine Verbesserung der Kriegsgarnisonen auszuarbeiten. Er soll dabei bereits sehr dankenswerte Erfolge erzielt haben.

Stettin. Landrat v. Brodhagen in Kolberg, Hindenburgs

Schwiegerohn, wurde als Hilfsarbeiter ins Landwirtschaftsministerium berufen.

Umarbeitung des Hilfsdienstgesetzes. Die zuständigen Behörden sind zur Zeit mit einer Umarbeitung einiger Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes auf Grund der bisher gemachten tatsächlichen Erfahrungen beschäftigt. Auch sind mancherlei Ergänzungen des Gesetzes in Aussicht genommen, um die Rufen auszufüllen, die bei seiner Handhabung nach und nach herausgestellt haben.

Unter der Ueberschrift: „Nachlese zum Personalwechsel“ schreibt die „Post“: Minister Spahn will sein Reichstagsmandat beibehalten. Das ist zur Verhütung einseitiger demokratischer Tendenzen in der Zentrumsfraktion sicher erwünscht. Daß er deren Führung in der bisherigen Weise fortsetzt, erachtet aber ganz ausgeschlossen. Um die Führung der nationalliberalen Reichstagsfraktion wird es wohl ein scharfes Rennen geben zwischen dem Herrn Schiffer und Stresemann. Es ist daher nicht unmöglich, daß die formale Leitung dem Prinzen Carolath verbleibt.

Wenn sich auch bei dem größten Teil der englischen Arbeiterschaft eine heftige Opposition gegen die Stockholmer Konferenz geltend macht, so wird doch nach verschiedenen Blättern mehrfach angenommen, daß auf dem bevorstehenden Kongress der englischen Arbeiterpartei die große Mehrheit für Stockholm stimmen wird.

## Das Land Podolien.

Von Oberst Immanuel.

Die gewaltigen Kämpfe und Siege in Ostgalizien während des Monats Juli 1917 haben uns und unsere Verbündeten auf der Verfolgung der geschlagenen Massen bis nach Podolien geführt. Der Grenzfluß Jorutz wurde an mehreren Stellen überschritten, unsere Vortruppen stehen von der Gegend oberhalb Husiatyn bis zur Einmündung in den Dniestr oberhalb Chotin auf dem Boden Podoliens. Ob auf dieser Front nach Osten hin weiter in dieses Land eingerückt werden soll, ist eine Frage, deren Beantwortung in der Zukunft liegt. Gleichwohl ist es von Wichtigkeit, einen Blick auf dieses Gebiet zu werfen, das unter Umständen im Verlauf des Krieges eine Rolle spielen könnte. Vorab sei bemerkt, daß Podolien bisher vom Kriege selbst noch nicht berührt worden ist, also ein gekanntes Land darstellt. Allerdings war es der Sammelplatz und Ausgangspunkt für alle großen russischen Unternehmungen, die sich vom August 1914 bis zum Juli 1917 gegen Ostgalizien gerichtet haben.

Das Land Podolien gehört, so wenig es in seinen Einzelheiten uns auch bekannt sein dürfte, zu den wichtigsten Teilen Rußlands. Es zeichnet sich durch besondere Fruchtbarkeit aus und ist in wahrem Sinne des Wortes eine „Kornkammer“ des Reiches. In rein geographischer Beziehung stellt es einen flachen Landstrich dar, der die Stromgebiete des Dniestr und des östlichen Bug scheidet. Abgesehen von niedrigen Hügelreihen finden sich größere Erhebungen nicht. Die meisten Flüsse laufen dem Jorutz gleich und ergießen sich in nordöstlicher Richtung in den Dniestr, der Podolien von Beharabien trennt. Nördlich der Wassertheile, ergießen sich die Flüsse Podoliens in den Bug. So entsteht eine große Zahl starker Abhänge, die für die Russen, falls es zum Kampfen in Podolien kommen sollte, eine Reihe günstiger Stellungen bieten dürften.

Haupterwerbszweig ist der Ackerbau; Gewerbetätigkeit und Fabrikwesen sind nur schwach entwickelt, wenn auch die Herstellung des Rübenzuckers erhebliche Fortschritte in den letzten Jahren gemacht hat. Von der Oberfläche des Bodens entfallen etwa 65 v. H. auf Ackerland, das nur ausnahmsweise Wäldern zu verzeichnen hat und große Erträge an Roggen, Weizen, Hafer liefert. Vor dem Kriege ging die Ausfuhr aus den Eisenbahnen nach Kiew und Odessa, ein erheblicher Teil auch über Tarnopol nach Galizien, von dort weiter nach Mitteleuropa. Neben dem Getreidebau tritt der Anbau von Futterrüben hervor, der für Podolien die höchsten Ergebnisse unter allen russischen Gouvernements zeigt. Auf einer sehr hohen Stufe steht die Viehzucht. Sie wird ebenfalls hohe Werte für die Ausfuhr ab und beherzigt in Friedenszeiten die Vieherzeugung und den Viehhandel Südwestrußlands. Die Viehzucht erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe. Wir leben hieraus, daß Podolien ein sehr leistungsfähiges Land ist, das selbst unter den früheren russischen Zuständen einen hervorragenden Platz auf landwirtschaftlichem Gebiete einnehmen konnte. Haupthandelsplätze sind Kamenez-Podolsk, Kachilew am Dniestr, Baltia.

Das Land ist ziemlich dicht bevölkert und zählte vor dem Kriege 2,1 Millionen Bewohner, von denen fast 80 v. H. auf dem Lande wohnen. Große Städte sind nicht vorhanden, dafür zahlreiche Klein- und Landstädte. Die Guts- und Bauernwirtschaften stehen durchwegs im Vordergrund. Podolien, zu deutsch „Riederland“, im Gegensatz zu den Karpathenländern, wird zur Ukraine gerechnet, befindet sich also im Banne der Bewegung, die eine Loslösung dieses Reichsteiles unter irgend einer Form von Großrußland erstrebt. Die Bevölkerung hat Ähnlichkeit mit derjenigen der Bukowina und Südostgaliziens. 80 v. H. sind ruthenische Kleinrussen, die das Land beherrschen. Dazu kommen etwa 14 v. H. Juden in den Kleinstädten, 5 v. H. Polen, etwa 4000 Deutsche, die unter der Kaiserin Katharina II. im Kreise Jampol angesiedelt worden sind und sich bis heute Sitten und Sprache erhalten haben. Sie zeichnen sich als besonders tüchtige Ackerbauer und Viehzüchter aus.

Podolien verfügt über ein reiches Eisenbahnetz. Die große Linie Lemberg—Odessa durchzieht das ganze Land und entlastet mehrere Nebenlinien zum Anschluß an das innere russische Bahnnetz. Rußland hat die podolischen Bahnen in den letzten Jahren vor dem Kriege aus militärischen Gründen wesentlich erweitert, wie das Gouvernement die Standorte zahlreicher russischer Heeresverbände enthalten hat, die, wie es auch geahnt ist, gleich bei Kriegsbeginn gegen Galizien eingesetzt werden konnten.

Nach einige Worte über die Geschichte Podoliens. Ursprünglich zu den altrussischen Fürstentümern Kiew und Wolhynien gehörig, wurde das Land im 14. Jahrhundert von den Litauern erobert, von denen es die Polen übernahmen. Bei der ersten Teilung Polens (1772) fiel der westliche Teil mit Kolomea und Buczacz an Österreich, bei den späteren Teilungen (1793 und 1795) der übrige Teil an Rußland, worauf Katharina II. das heutige Gouvernement Podolien bildete.

## Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Biebrich.

\* Die Einziehung der silbernen Zweimarkstücke hat den Zweck, die in großem Umfang ausgegebenen Geldstücke, welche durch Zweimarkstücke im Verkehr voll ersetzt werden können, zur Umpfugung in die besonders begehrten 1/2-Markstücke zu verwenden.

\* Die Spirituszentrale teilt auf Anfragen aus Brennerkreisen mit, daß die Zuteilung von Zucker an Brennerkreise für dieses Betriebsjahr nicht in Frage kommt.

\* Sammlung von Altagienamen! Der Kriegsausbruch für Del und Heile beabsichtigt den Altagienamen nutzbar zu machen. Versuche haben ergeben, daß er ein brauchbares Del liefert. Im Regierungsbezirk Wiesbaden ist die Altagie besonders häufig anzutreffen, namentlich findet man sie auf Bahndämmen. Der Samen ist gegenwärtig reich, jedoch hat ein Sammeln lohnt. Für das Altagienamen werden 70 Pfennig vergütet. In den Sammelstellen der Obsternte kann auch der Altagienamen abgeliefert werden.

\* In der letzten Woche haben eine ganze Anzahl von Zeitungen des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Großherzogtums Hessen sich mit der Gemüts-Verlängerung der nassauischen Städte aus Hessen befaßt. Es sind dabei Normen nach beiden Seiten erhoben worden, die ergebnislos verlaufenen Verhandlungen vom Februar sind verschieden interpretiert worden, man hat auf den ausführenden hessischen Verhandlungen verwiesen und andererseits auf die Jüßern, die durch diesen Verhandlungen festgestellt seien und eine wesentliche Besserung Preußens bedeuteten. Auch über die Sitzung, die hier am 28. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrat von Tilly stattgefunden hat, sind Nachrichten in die Presse gelangt. Wir können authentisch feststellen, daß fast alle diese Berichte und polemischen Ausführungen unrichtig oder unvollständig sind. Es ist eine Menge sachlicher Mißverständnisse unter-



Auch ihr Vater sah wie gelähmt und verarmte zunächst seine Freude zu empfinden. Dieser überraschende Glücksfall war ihm zu übermächtig. Und sein subtile Charmpfing sträubte sich direkt dagegen, daß seine Tochter in diesem Testament so bevorzugt wurde. Sein Gerechtigkeitsgefühl sagte ihm, daß Vothar Rehbach als nächster Vermächtnis des Erblassers an Anne-Rose Stelle sein müßte und daß nur der Groll des verbitterten enttäuschten Vaters aus diesem Liebergehen des berechtigten Erben sprach.

Tante Jettchen aber nahm diese Eröffnung mit einem Freudentaumel auf. Sprechen konnte sie zunächst auch nicht, aber sie preßte Anne-Rose Arm wieder fest an sich.

Und Vothar Rehbach?

Ihn überraschte und entsetzte es nicht, daß ihn Malle von Rehbach in seinem Testament völlig toteschwiegen hatte. Er hatte gemerkt, daß dieser seinen Groll mit ins Grab nehmen würde. Vothar konnte das verstehen, es traf ihn vorbereitend.

Und doch verarbeitete sich sein Anblick ein wenig, als er hörte, daß Anne-Rose von Rehbach nun eine reiche Erbin war. Der harte Zug um den Mund schien noch härter zu werden und die tiefliegenden Augen blickten wie im Schmerz auf das blonde, gefaltete Haupt vor ihm. Anne-Rose schenkte ihm mit einemmal so fern gerückt zu sein. Es hatte sich plötzlich eine Kluft aufgetan zwischen ihm und ihr. Das war nicht mehr die arme, schlichte Anne-Rose von Villach, der ein Mann wie er ein sicheres, sorgenloses, wenn auch schlichtes Los hätte bieten können. Sie war jetzt eine reiche Erbin, die Herrin dieses stolzen Besitzes. Wenn er jetzt um sie werben wollte, dann könnte man glauben, er sei ein Ritzgänger, er trachte auf diese Weise, Rehbach an sich zu bringen. Und die, er Gedanke war ihm, dem Stolz, Aufrechten, demütigend.

Ganz klar überdachte er sich das jetzt nicht. Aber es flog ihm durch den Sinn und bedrückte ihn, so daß er mit finsternen Blicken vor sich hin sah. Er zwang jedoch sofort nieder, was jetzt in ihm wach wurde. Nicht an sich wollte er jetzt denken, sondern nur an Anne-Rose.

Und als erster trat er vor Anne-Rose hin, reichte ihr die Hand und sagte warm:

Rum sind Sie aller Sorgen ledig, Anne-Rose. Darf ich der Erste sein, der Ihnen Glück wünscht zu dieser Erbschaft?

Sie sah ihn hilflos an und suchte in seinen Augen den Ausdruck, der heute Morgen so bis ins innerste Herz getroffen hatte. Aber den fand sie nicht mehr. Seine Augen blickten wohl ehrlich und warm in die ihren — aber mit einem ganz anderen Ausdruck. Das heiße, drängende Verlangen war darin erloschen.

Ach nein, ach nein, das darf ja nicht sein, rief sie hervor. Wie komme ich dazu, so bevorzugt zu werden? Sie hatten ein so viel größeres Recht an diese Erbschaft, Vothar, und Sie sollen leer ausgehen? Nein, nein, das dürfen wir nicht leiden. Papa, lieber Papa, das darf nicht sein, nicht wahr?

Vothar zog ihre Hand an seine Lippen.

Egeben Sie sich in Ihr Schicksal, Herrin von Rehbach, sagte er lächelnd. Aber in diesem Lächeln lag zugleich eine tiefe Resignation. Aber diese Resignation gollt nicht dem Umstand, daß er leer ausging, sondern der Gewissheit, daß er jetzt neben Anne-Rose ein armer Schluider war, der die Hand nicht mehr so frisch und frei nach der Herrin von Rehbach ausstrecken durfte, als nach der armen Rose von Villach.

Es folgte nun ein großer Tumult. Alles drängte beglückwünschend auf Anne-Rose und ihren Vater ein. Die beiden Stiefschwägerinnen umarmten Anne-Rose weinend und glückselig.

Wir sind ja so glücklich, liebe Anne-Rose. Sie glauben nicht, wie glücklich wir sind, schluchzte Hildechen.

Denken Sie nur, jede zehntausend Mark, jetzt sind wir so reich, denken Sie doch nur, Anne-Rose. Ach, der gute, edle Malle! So schluchzte Hildechen.

Diese beiden bescheidenen Seelen gönnten Anne-Rose neidlos den großen Reichtum und tamen sich nicht weniger beneidenswert vor wie Anne-Rose.

Von allen Seiten wurde Anne-Rose beglückwünscht. Nur Oberst von Lechterin stand mit einem jorntroten Gesicht von fern. Und als er sah, daß sich Vothar aus dem wirren Menschenhaufen zurückzog und mit erstem Gesicht beiseite stand, glaubte er diesen von ähnlichen Gefühlen befallen, wie sie seine Brust durchtobten. Er trat an Vothar heran.

Das lassen wir uns nicht gefallen, wir fochten das Testament an, ich lege sofort Protest ein, das ist ja unerhört, wer sind denn die Villachs, daß sie so bevorzugt werden? Rammten Sie, junger Mann, wir wollen uns sofort an diesen Heilmüller, diesen Doktor Haffner wenden. Wir protestieren, rief er mühsam hervor.

Vothar sah mit einem amüsierten Lächeln in sein jorntrotes Gesicht.

Ich protestiere sicher nicht, Herr Oberst, und Sie tun wohl auch besser, es nicht zu tun.

Das ist meine Sache, ich setze das Testament an. Sicher ohne Erfolg. Malle von Rehbach konnte über seinen Besitz verfügen, wie er wollte, es war sein freies Eigentum und er hat seine Lebenserben hinterlassen.

Ach, aber junger Mann, haben Sie denn Fischblut in den Adern? Sie sind doch der am meisten Geschädigte. Sie müssen Protest einlegen.

Hätten Sie das auch für so unbedingt nötig gehalten, wenn Sie jetzt der neue Herr von Rehbach wären? fragte Vothar lächelnd.

Der Oberst starrte. Dann ignorierte er aber diese Frage.

Ich sage, es ist eine Infamie des Erblassers, uns zugunsten dieser dummen Gans zu benachteiligen. Hm! Was?

Vothar reichte sich in den Schultern und sah nun sehr jorntig in das Gesicht des Obersten.

Ich will Ihrer Erregung zugute halten, was sie da eben sagten, Herr Oberst, möchte aber dringend bitten, sich zu mahigen. Ich fühle mich in keiner Weise benachteiligt, bin völlig mit den Testamentsbestimmungen einverstanden.

Das begreife ich nicht. Sie sind doch völlig enterbt worden. Ganz recht, wie ich erwartet habe.

Aber warum sind Sie denn hergekommen? Hm! Vothar sah ihn mit einem unbeschreiblichen Ausdruck an.

Ihm Sie kennen zu lernen, Herr Oberst.

Hauptfrage eine Reihe größerer Hotels im Harz mit Fett versorgte, zur weiteren Folge, daß vom 15. August ab die Hotels „Fürst Stollberg“ in Schierke, „Beder“, „Drei-Tannen-Höhe“ und „Fürstenhöhe“ in Schierke von Seiten des Landrates in Bernigerode geschlossen worden sind. Die großen Hotels bezogen seit langer Zeit große Mengen von Fleisch aus dem verbotenen Fleischhandel und verarbeiteten sie für ihre Betriebe. Weitere Schließungen von Hotels stehen in Aussicht. Auch einer Reihe von Händlern, ferner einigen Weggermeister in der Umgebung von Bernigerode wurde die Ausführung ihres Gewerbes untersagt.

Was geschieht nach dem Kriege mit den Flugzeugen? Es ist wohl kein Zweifel, daß nach dem Kriege bei allen großen kriegsführenden Mächten viele hundert von Flugzeugen vorhanden sind, für welche die Militärverwaltungen keine Verwendung mehr haben werden. Wie bei uns, so denkt man auch in England an die Einrichtung eines Luftverkehrs, der insofern große Vorteile haben wird, als der Verkehr schneller als mit jedem Schnellzug vor sich geht, und die großen Fortschritte im Flugzeugbau überdies auch eine hinreichende Sicherheit gewährleisten. Der frühere englische Minister für Flugwesen, Lord Cowdron, hat seine Pläne bereits fertig und auch die Rentabilität schon berechnet. Eine Reise von London nach Paris z. B. würde 100 Mark kosten, ein Einbrief 80 Pfennig, ein 1 Kilogramm-Paket 2 Mark. Beim Personentransport nimmt er einen Kilometerpreis von 3 Mark an, er hofft jedoch, daß sich dieser nach Ermäßigung löst. Die Reise nach Paris würde jetzt 7 Stunden nur 3 Stunden dauern, nach Rom 12 statt 42 Stunden und so weiter.

Der Gebrauch der leinenen Mundtücher in den Gastwirtschaften, Hotels usw. ist bekanntlich durch eine Verfügung der Reichsbekleidungsstelle untersagt worden. Die Reichsbekleidungsstelle empfahl hierfür die Benutzung von Papierfertasien. Nun hat aber das Berliner Oberkommando die Herstellung von Papierfertasien und Papierfertasien verboten. Das Verbot ist erlassen worden, da Gefahr bestand, daß eine plötzliche Ueberproduktion an Papierfertasien, die bei dem augenblicklichen großen Mangel an Rohstoffen außerordentlich schwere Folgen hätte zeitigen müssen, entstehen könnte. Das Oberkommando machte seinen Einfluß dahin geltend, daß dieses Verbot jetzt auch auf das ganze Reich ausgedehnt wird. Die Reichsbekleidungsstelle hat keinen Einfluß auf das Verbot des Oberkommandos. Sie beabsichtigt auch nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, die leinenen Tisch- und Mundtücher zu beschlagnahmen. Vielmehr kommt es ihr lediglich darauf an, die Bestände an Leinen zu erhalten und nicht durch starke Inanspruchnahme abzunehmen. Die Verordnung der Reichsbekleidungsstelle soll nach dahin abgeändert werden, daß Tischtücher unter gewissen Vorbedingungen weiter benutzt werden dürfen. Im allgemeinen wird vorerst die neue Verordnung des Oberkommandos seinen Einfluß auf das Leben in den Gasthäusern haben, da die großen Restaurants sich reichlich mit Papierfertasien versorgt haben. Der Inhaber eines der ersten Berliner Restaurants teilte mit, daß er schon seit zwei Jahren reichlich Papierfertasien liegen habe. Ebenso sind die großen Hotels auf lange Zeit mit Papierfertasien versorgt. Die einzelnen Papierindustrieorganisationen begrüßen die Maßnahme des Oberkommandos mit Befriedigung, da eine weitere gesteigerte Produktion von Papierfertasien und -tüchern die Schwierigkeiten, unter denen der Papiermarkt heute zu leiden hat, nur vergrößert hätten. So teilt der Papierindustrieverein mit, es herrsche ein derartiger Mangel an Papier, daß die Produktion von Papierfertasien und -tüchern die Einstellung der Produktion auf anderen Zweigen der Papierindustrie zur notwendigen Folge gehabt hätte. Was werden wir, wenn der Vorrat an Papierfertasien aufgebraucht ist? Nun, es dürfte durchaus nicht tödlich ausfallen, wenn eine junge Dame sich mit einem, schön mit Spitzen verzierten Batistkleid, nach opulentem Mittagmahl die Lippen abtupft.

Berlin. Eine offizielle Korrespondenz schreibt: Besslich war angenommen, daß infolge der vermehrten Rinderfischschlachten, die zur Beschaffung der Fleischzulage während der letzten Monate erforderlich waren, auch mehr Leder für die Schuhwaren der Zivilbevölkerung zur Verfügung gestellt werden könnte. Dabei ist zunächst zu berücksichtigen, daß die Zurückhaltung der Häute bis zu ihrer Verarbeitung als Leder auch unter Anwendung des beschleunigten Verfahrens der Kriegszeit einen Zeitraum von mindestens 6 Monaten erfordert. Es können mithin die aus den vermehrten Schlachtungen hervorgegangenen Ledermengen gegenwärtig noch gar nicht zur Verfügung stehen. Es ist aber auch schwerlich anzunehmen, daß ein nennenswerter Teil davon für die Schuhwaren der Zivilbevölkerung Verwendung finden kann. Beabsichtigt man, den Bedarf der Heeresverwaltung bei der Länge des Krieges nicht ab, sondern zu und infolgedessen ist an eine Steigerung der Erzeugung von Schuhwaren für den privaten Bedarf nicht zu denken. Mit dieser Tatsache wird die Bevölkerung zu rechnen haben, und es kann daher nicht eindringlich genug empfohlen werden, den Verbrauch an Schuhwaren auf das denkbar geringste Maß einzuschränken. Auch für Ausbesserungen werden in Zukunft größere Mengen von Leder nicht zur Verfügung gestellt werden können, da ein großer Teil der in den Bekleidungsämtern entfallenden Lederabfälle von der Heeresverwaltung selbst zur Instandhaltung von Schuhwerk Verwendung findet. Die Erlaßlosengesellschaft führt nahezu die gesamten ihr überwiesenen Abfälle dem Schuhmachergewerbe zu und verarbeitet selbst nur einen sehr geringen Teil für Erlaßlosen. Bei dieser sich jedenfalls noch steigenden Lederknappheit wird in der kommenden Zeit die Herstellung von Erlaßlosen eine immer größere Bedeutung gewinnen. Es liegt inzwischen eine Reihe wertvoller Erfahrungen vor, die die Herstellung von Erlaßlosen in neue Bahnen gelenkt haben. Die Erzeugung hat inzwischen eine außerordentliche Steigerung erfahren. Es ist damit zu rechnen, daß trotz der steigenden Lederknappheit die Zivilbevölkerung mit brauchbaren Schuhen versorgt werden wird, so daß Verlegenheit nicht zu befürchten ist.

Untere Kartoffelerzeugung. Ueber die mit der Kartoffelernte zusammenhängenden höchst wichtigen Ernte- und Bergungsfragen wird der „Köln. Jta.“ aus dem Osten von sachkundiger Seite geschrieben: Die Kartoffelernte wird voraussichtlich etwa am 10. September voll einzufahren haben. Wenn nicht außergewöhnliche Witterungsverhältnisse eintreten, verspricht die Ernte gut zu werden. Die Volksernährung wird aber durch eine gute Hofschuckertei erheblich im wesentlichen gewährleistet. Die Kartoffelernte daher schnell und gesund zu bergen, erscheint heute als vornehmste Sorge. Die großen Anbaugelände im Osten leiden zur Hofschuckertei unter starkem Leutenmangel, der sich in diesem vierten Kriegsjahr um so fühlbarer machen wird, als zur Erhaltung der gewonnenen Ernte der größte Teil des Kartoffelbestandes schon im Herbst gereinigt werden muß. Die Stellung militärischer Hilfskräfte, wie es beim Frühdruck geschah, würde zur Sicherung der Kartoffelernte viel beitragen. Da die Kartoffelernte und die Einbeziehung des Winterforns zeitlich zusammenfallen, würde durch Stellung solcher Hilfskräfte im Herbst auch für rechtzeitige Ausfahrt der Brotschneide und damit für die zukünftige Volksernährung vorgeforgt.

Die Fischfische in der Kriegszeit! Als Heft 27 der Flugblätter zur Volksernährung hat die R. G. O. eine sehr zeitgemäße Broschüre erscheinen lassen: „Die Fischfische in der Kriegszeit“, in der Josephine Rager Kochanweisungen zur Herstellung von wohlschmeckenden Fischspeisen unter Berücksichtigung der in der Kriegszeit verfügbaren Lebensmittel gibt. Aus dem reichen Inhalt sei hervorgehoben: Zusammengefasste Gerichte — Gefüllte Fische — Das Braten und Räuten — Heringsgericht — Verwendung von Fischresten — Fischsuppe usw. Die Broschüre, die nur 10 Pfg. kostet, wird jeder Hausfrau reiche Anregungen geben.

Keine Beunruhigung über deutsche Kriegsgefangene in Rußland beim Ausbleiben von Nachrichten! In die Mitteilung eines neutralen Blattes, daß wegen der großen Unzuverlässigkeit und Unregelmäßigkeit der russischen Staatspost die russischen Handelsinteressenten eine Gesellschaft für die Einführung einer Privatpostbroschüre gegründet haben, wird von deutscher amtlicher Seite die folgende beherzigenswerte Mahnung geknüpft: Da nach dieser Mitteilung schon die russische Bevölkerung zu einem solchen Mittel greifen muß, um überhaupt einen gewissen Nachrichtenverkehr aufrecht erhalten zu können, kann man sich einen ungefähren Begriff davon machen, wie es trotz aller Bemühungen der deutschen Regierung und des Roten Kreuzes zur Erzielung einer wenigstens einigermaßen befriedigenden Versorgung der Gefangenen mit Nachrichten bestellt sein muß. So hart nun auch die Mangelhaftigkeit des russischen Postverkehrs für die Gefangenen und deren Angehörige ist, braucht jedoch das Ausbleiben von Nachrichten, gerade

unter den gegenwärtigen Verhältnissen, kein unannehmliches zu Befürchtungen bezüglich des Wohlergehens der Gefangenen zu sein.

Ueber der Feuerung und Not. Im Harz wurden gemeldet, zehn Hotels wegen Bergens gegen die Bestimmungen geschlossen. Weitere Schließungen stehen vorheimen Schließungen in Bernigerode und Umgebung seit einem Jahre bestehen. Den betreffenden Bergern ein Handelsbetrieb unterlag. Strenge Unternehmung wurde aus dem Ostseebad Albed wird vom Ausbesserer aus dem Punkte für Fischfleischhandel durch Berliner Kriminallrichter. In Albed und auch in Swinemünde wurde waren, besonders mit Flundern und Kalen ein großer trieben, der Millionenwerte vom Markt abzog. In vier oder fünf Betriebe von Räucherwaren geklärt, die Soldaten in die Räucherfässer des Räucherers dringen wollten, rief dieser den gesamten Vorrat von herunter und vertampelte ihn, ehe die Soldaten es konnten. Jetzt sind in den Ostseebädern Soldatenabteilungen auftragt, den Straßen-, Post- und Eisenbahnverkehr zu Die Verhaftung des Hauptkühldigen steht bevor.

Sammlung von Frauenhaaren. Der dachbische vom Roten Kreuz beginnt mit einer Sammlung von Haaren. In Betracht kommen ausgelammte Haare, abgekammte erbeten. Für bestimmte Rohstoffe, deren Rohstoffe Kriegszeit aufgehört hat, ist Frauenhaar als vorzügliches Isolierrmaterial; insbesondere aber finden sie für Zwecke — Dichtungsringe und dergl. — Verwendung, darf an Haar für Kriegszwecke ist äußerst dringend.

## Buntes Allerlei.

Fliegerkumant Gontermann, der nach dem Tages 25. Gegner im Luftkampf abgeschossen hat, ist bei Beginn des als Kriegsgefangener im Hanauer Mannesregiment getreten, Johann trat er zu einer Maschinenengewehr dann zu der Fliegertruppe über. Er ist 22 Jahre alt, beheimatet.

Cassell. Gschmidt mit dem Ordensband des zues das ihm nie verliehen, verkaufte im Mai diesen Laufbursche eine ganze Menge Diebstahl, das er beibruch in die Hufenerlaserne erbeutet hatte. Das Gericht ihn aber bald, er wurde verhaftet und von der Strafkammer zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, zu 14 Tagen Gefängnis wegen unbefugten Ordnungsbandes verurteilt.

Hofgeismar. In recht üble Lage geriet hier eine Durch das Amtsgericht zu Cassell erhielt sie eine Diebstahls von Handtaschen, Küchenmessern, Kleider im Werte von 58 M., welche Gegenstände sie im Juli Cassell entwendet haben sollte. Sie fuhr hierauf sofort und da stellte es sich heraus, daß eine andere sich ihm gelegt hatte. Glücklicherweise gelang es noch rechtzeitig, ihn zu verhaften.

## Neueste Nachrichten.

Eine weitere Ernennung eines Parlamentarischen Abna Berlin, 7. August. Die „Norddeutsche Zeitung“ schreibt: Die Kriegsführung des Reiches Aufgaben, die durch die Kriegsführung bedingt sind, aber auch die Vorarbeiten für die demnächstige Friedens nach dem Kriege, machen es notwendig, daß die des Schapantes, in der ein wesentlicher Teil der Einbearbeitet wird, einen besonderen Leiter erhält. Wie ist der Obererhaltungsgeschäftsrat der Reichsbekleidungsstelle eines Direktors mit dem persönlichen Räte erster Klasse betraut worden. Es wird nach den auch infolge Teilung des Reichsoms des zu werden den Nachtragsrat die Stellung dieses Reichs eines zweiten Unterstaatssekretärs umzuwandeln.

Ein amerikanisches Zeugnis für Deutschlands Unbedachting am 26. v. Mts. datierten Tages Washington an die „Morning Post“, hat der Redakteur Associated Press eine für Amerika sensationelle Bundeshauptstadt gebracht, welche unter der amerikanischen völkerung große Erregung hervorgerufen hat. Es die Offiziere des amerikanischen Expeditionskorps sehr pessimistisch über die militärische Lage an den berichtet haben. Die amerikanische Regierung und Behörden hätten daraus die Ueberzeugung gewonnen, möglich sei, den Krieg bis 1919 zu beenden, wiewohl nicht einmal. Der militärische Zusammenbruch nicht ständig, die deutsche Westfront uneinnehmbar. Nachdem Ausland ein für allemal ausgeschieden sei, Osten fortnehmen und seine Linien im Westen nach und die Militären riefen sich in Frontalkämpfen auf, glücklich sein müßten.

## Der Tauchbootkrieg.

Wba Berlin, 7. August. Neue U-Bootschwärmen Kanai und Amerikanischen Dyan: 23 500 tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich englische Dampfer „City of Florence“ (5399 T.) und sein und Weiser von Valencia nach London, sowie Dampfer, von denen einer aus Sicherheit herausgegriffen der verentir Vermischter hatte Petroleum nach Le Havre geladen.

Der Chef des Generalstabes

## Der Mittwoch-Tagesbericht.

Wb Amlich. Großes Hauptquartier. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der flandrischen Schlachtfeld hat sich der gestern abend wieder in großer Heftigkeit geleistet. Im Küstenabschnitt stehen die Engländer nach mehrer mit starken Kräften von Neuport nach Ostern. Sie wurden im Nachkampf zurückgeworfen. Zwischen Drabank (nordöstlich von Brüssel) berg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit starke Teilangriffe gegen unsere Linien; auch hier verlustreich abgewiesen. Im Artois lebhaft Feuertätigkeit zwischen Le und der Scarpe. Englische Erkundungsvorstöße gegen schnitte dieser Front scheiterten. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Dames auf; auf dem Hücker der Maas brachte ein streich bodlicher Sturmabteilungen die in den Forts Caurettes-Wald einbringen, eine Anzahl Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold. Keine größeren Kampfhandlungen. Front des Generalobersten Erzherzog. In den Waldkarpaten setzten sich österrussische gegimenter stürmender Hand in den Besitz mehrerer Berggipfel. Südlich des Agr. Cönnoli und nördlich des wurden neue rumänische Angriffe abgewiesen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Foch. An der Einbruchsstelle in die feindlichen Linien Fochian wurde erbittert gekämpft. Wir erzielten einen Ruhen und Rumänen führten starke, aber ergebnislos griffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch wurden. Mazedonische Front. Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: C.

## Bermischtes.

Posthochungen. Die Postgebühren sollen wiederum um 30 bis 50% erhöht werden. In einer Würdigung der neuen Staatssekretäre und preussischen Minister teilt dies die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit und sagt dabei den bisherigen Staatssekretär des Reichspostamtes scharf an, weil seine ganze Reichspostwirtschaft gegen Bayern gerichtet gewesen sei. Das Blatt treibt eine Neuorganisation der Reichspost an Haupt und Gliedern an.

Bernigerode. Wie die „Bernigeroder Zeitung“ meldet, hat die Aufhebung einer geheimen Wehrgerei in Bernigerode, die in der

(Fortsetzung folgt.)